

Regionalausgabe Bremen.Niedersachsen

Offizielles Organ der Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen und
der Architektenkammer Niedersachsen | Körperschaften des öffentlichen Rechts



| DAB REGIONAL | |
|---------------------|---|
| Bremen | 3 |
| Niedersachsen | x |



Wohnen, bauen, digitalisieren

„Architekten und Politik“ 2018 erstmals mit Kammerpräsident Robert Marlow und Wirtschaftsminister Bernd Althusmann

von Lars Menz

Architekten und Politik“ – diese Veranstaltung der Kammer hat eine jahrelange Tradition, die der seit März amtierende neue Kammerpräsident Robert Marlow nicht als alten Zopf abschneiden wollte, sondern aus gutem Grund auch 2018 als Chefsache weiterführte. Wann sonst kommt der Berufsstand so intensiv und eng mit der Politik zusammen, sei es mit der Lokal- oder der Landespolitik, wenn nicht bei „Architekten und Politik“. Und dieses Jahr kamen besonders viele politische Vertreter. Lag es am Thema bezahlbarer Wohnungsraum, das derzeit wie kaum eine andere architektonisch gefärbte Frage die Politik in Hannover und Berlin umtreibt? Lag es am Wirtschaftsminister Bernd Althusmann, der als Hauptredner eine fast schon erstaunlich positiv zusammenarbeitende große niedersächsische Koalition vertrat, die derzeit oft als Vorbild für den Bund herhalten muss? Oder lag es an der sich gegenwärtig um die hannoversche Bauverwaltung drehende Diskussion um Organisation und Dauer der Baugenehmigungsverfahren in der Landeshauptstadt, die von der Lokalpresse genüsslich ausgebreitet wird? Ein bisschen vielleicht, lag es an allem. Es lag sicherlich aber auch an Robert Marlow, der die politisch übliche 100-Tage-Schonfrist für zahlreiche politische



Niedersachsens Wirtschaftsminister Bernd Althusmann

Einzeltermine exzellent genutzt hatte und so am 25. Oktober gut vorbereitet vor die Politik trat und zahlreiche Themen im Gepäck hatte.

Zunächst begrüßte Hannovers Stadtbaurat Uwe Bodemann als Hausherr in der hannoverschen Bauverwaltung die Gäste von „Architekten und Politik“, wo traditionsgemäß der erste Teil der Veranstaltung durchgeführt wird. Er verteidigte erwartungsgemäß die Arbeit der Bauverwaltung und kündigte an, mehr Personal einstellen zu wollen. Kammerpräsident Marlow ist die mangelnde Ausstattung der Ämter mit Fachpersonal – nicht nur in Hannover – bewusst. Der Vorstand der Kammer forderte kürzlich in seiner Oktober-sitzung die stärkere Einbindung besonders der Stadtplaner und Landschaftsarchitekten



Kammerpräsident Robert Marlow

in die Arbeit der Kommunen. Bei „Architekten und Politik“ verlangte Marlow erneut verbindliche Fristen für die Bearbeitung von Baugenehmigungen. Diese müssten in die NBauO. Bodemann sagte, dass die Verwaltung trotz aller Kritik in diesem Jahr 1.800 Wohneinheiten genehmigt hätte. Unisono betonten beide, dass grundsätzlich noch mehr gebaut werden müsse, um den Wohnungsnotstand zu bekämpfen. Schnell müsse es gehen, Konzept- vor Preisvergabe bei der Veräußerung von Grundstücken und Nachverdichtung wo möglich, so der Kammerpräsident. Die Vizepräsidentin des Niedersächsischen Landtags, Meta Janssen-Kucz, sprach Marlow aus der Seele, als sie verlangte, beim gegenwärtigen Druck nicht die Qualität zu vergessen. Die



Fehler der Nachkriegszeit dürften nicht wiederholt werden.

Bernd Althusmann sah als Wirtschaftsminister Niedersachsens Ausgangsposition zu nächst einmal schon von Amts wegen positiv. Mit dem „Masterplan Digitalisierung“ will er eine Milliarde Euro in die Digitalisierung des Landes investieren und versprach in diesem Rahmen auch, die Architekten bei der Einführung des „Building Information Modeling“ mit finanzieller Förderung zur Anschaffung und Nutzung geeigneter Hard- und Software zu unterstützen. Auch das Land plane, BIM bei eigenen Bauvorhaben zukünftig verstärkt einzusetzen, um die Kosteneffizienz zu erhöhen und die Projektdauer zu verkürzen. Um das Bauen voranzubringen, erkannte Althusmann jedoch auch Handlungsbedarf, beispielsweise beim Fachkräftemangel oder beim Bürokratieabbau. Bürokratie

Auch sonst kam Althusmann Marlow entgegen und sicherte Unterstützung bei weiteren Themen zur geplanten Novellierung des Niedersächsischen Architektengesetzes zu. Zukünftig sollen Architekten in sogenannten Fachregistern ihre spezielle Fachkenntnis nachweisen können, beispielsweise im Bereich des Brandschutzes. Auch die Fortbildung des Berufsstandes soll konkretisiert werden. Beides, so Kammerpräsident Marlow, diene dem Verbraucherschutz. Althusmann nannte auch die geplante Einführung einer „Juniormitgliedschaft“ bei der Kammer nachvollziehbar und will zudem die Forderung nach Anhebung der Mindeststudienzeiten für Innen- und Landschaftsarchitekten auf vier Jahre weiter diskutieren.

„Architekten und Politik“ bot also auch 2018 gute Gelegenheit zum erfolgreichen Austausch beider Seiten – nicht nur in der



Die Vizepräsidentin des Niedersächsischen Landtags Meta Janssen-Kucz



Hannovers Stadtbaurat Uwe Bodemann.
Illuminiertes Laveshaus

tie, so Marlow, brachte zuletzt die neue Datenschutzgrundverordnung. Gut gemeint, aber mit großen Hürden bei der Umsetzung gerade für kleine und mittlere Unternehmen versehen – also auch für Architekturbüros. Althusmann stellte in Aussicht, durch Gesetzesanpassungen eine Abmahnwelle verhindern und dem Beispiel Bayern folgen zu wollen. Dort will man durch Änderungen an zivilrechtlichen Vorschriften die DSGVO aus dem Anwendungsbereich des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb sowie des Unterlassungsklagegesetzes herausnehmen. Abmahnungen durch Kanzleien, beispielsweise wenn die Internetseite eines Architekturbüros einen Datenschutzfehler aufweist, wären dann nicht mehr möglich.

Bauverwaltung, sondern auch im Laveshaus bei Pommes-Frites und Currywurst sowie Keyboard, Saxophon und Bass. Rund 170 Gäste aus Politik, Architektenschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und Medien nahmen teil. „Architekten und Politik“ hieß somit auch 2018: Berufspolitik schaut voraus.

Besetzung der Vertreterversammlung

Als Mandatsnachfolgerin in der Vertreterversammlung für den verstorbenen Architekten Dipl.-Ing. Thomas Pöhlmann hat der Wahlausschuss die Architektin Dipl.-Ing. Ilka Nordbrock aus Wilhelmshaven gem. § 11 Abs. 1 Nr. 2, Abs. 2 Nr. 1 WahlO festgestellt.

Wolfgang Schneider, Vorsitzender des Wahlausschusses

IMPRESSUM

Architektenkammer Niedersachsen
Verantwortlich i.S.d.P: Lars Menz
Hauptreferent Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Laveshaus, Friedrichswall 5, 30159 Hannover
Telefon (05 11) 2 80 96-0
info@aknds.de, www.aknds.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
planet c GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Druck&Service,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Niedersachsen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wer plant in Zukunft unsere Städte?

Minister Lies eröffnet 18. Forum des Netzwerks Baukultur

von Katharina Göbel Groß

Die aktuellen Zahlen sprechen für sich: Seit 2006 ging das Personal in Planungs- und Bauverwaltungen bundesweit um 10 Prozent zurück (Quelle: KfW Research). Die Zahl der qualifizierten Bewerbungen auf offene Stellen in der öffentlichen Verwaltung ist rückläufig – bei gleichzeitig steigenden Anforderungen an die Qualität des Wohn- und Lebensumfeldes in Städten und Gemeinden. Unter dem Titel „Städtebau, Zukunft, Ausbildung“ widmete sich am 9. November das 18. Forum des Netzwerks Baukultur in der Leibniz Universität Hannover dieser besorgniserregenden Entwicklung.

Baukultur ist Chefsache

Eröffnet wurde die Tagung von Landesbauminister Olaf Lies, der ab sofort die Schirmherrschaft über das Netzwerk Baukultur übernimmt. Bei seiner Begrüßung unterstrich er



Foto: Lars Landmann

die Bedeutung des Wohnungs- und Städtebaus sowie des Themas Bauen und Baukultur vor dem Hintergrund wachsender Aufgaben und macht sie zur Chefsache.

Neben den Mitgliedern des Netzwerks diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen und der kommunalen Spitzenverbände sowie der Hochschulen aus Braunschweig, Buxtehude und Bremen. Zu Wort kam außerdem eine Gruppe von Studierenden, die ausgewählte Kooperationsprojekte zwischen Hochschulen und Kommunen präsentierte.

„Wir verlieren Kompetenzen an andere Berufsfelder, sollten aber als Stadtplaner die Lufthoheit über die Gestaltung der Stadt behalten“, fasst Ivica Lukanic, Stadtbaurat in Wolfenbüttel, die inzwischen zugespitzte Lage zusammen. Es sei an der Zeit, das vielseitige Aufgabenfeld der Stadtplaner klar zu de-

Prof. Jörg Schröder (Leibniz Universität Hannover), Prof. Ulrike Mansfeld (Hochschule Bremen), Prof. Andreas Quednau (Leibniz Universität Hannover), Prof. Karsten Ley (Hochschule 21, Buxtehude), Prof. Uwe Brederlau (Technische Universität Braunschweig) (v.l.n.r.).

finieren und zu kommunizieren und für eine entsprechende Ausbildung zu sorgen, so der Appell von Architektin Karin Kellner, Vorstandsmitglied der Architektenkammer (siehe untenstehende Rede).

Die anschließenden Diskussionsrunden warfen letztendlich mehr Fragen auf, als Antworten zu liefern. Die Kammer wird sich daher zukünftig intensiv mit den Themenfeldern Stadtplanung und Städtebau beschäftigen, um gemeinsam mit allen beteiligten Institutionen dem zunehmenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Worum geht es bei der Stadtplanerausbildung?

Rede auf der Veranstaltung „Städtebau, Zukunft, Ausbildung“

von Karin Kellner

Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie als Vorstand der Architektenkammer Niedersachsen auch im Namen unseres Kammerpräsidenten Robert Marlow herzlich begrüßen. Die heutige Veranstaltung thematisiert den Beitrag von Städtebau zu Baukultur und

Landesentwicklung im zweitgrößten Flächenland der Republik - das freut uns sehr - und die Zukunft der Ausbildung im Städtebau.

Aus Sicht der Kammer wirft dieses Thema die Frage nach der Begriffsbestimmung von Städtebau und Stadtplanung auf. Worum geht es bei einer Ausbildung im Städtebau, wenn

es in der Kammer keine Eintragung als „Städtebauer“ gibt, wohl aber eine Liste der Stadtplaner?

Steht bei städtebaulichen Planungen die räumliche und ästhetische Wirkung von öffentlichem Raum, von Gebäuden untereinander, Stadtquartieren oder ganzen Städten im

Vordergrund, beschäftigt sich die Stadtplanung weit umfänglicher mit der nachhaltigen Entwicklung der Stadt und ihren sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen. Darauf aufbauend erarbeitet die Stadtplanung informelle Planungen, die im Idealfall unter Abwägung aller öffentlichen und privaten Belange zur Konfliktminimierung innerhalb unserer Gesellschaft beitragen. Stadtplanung steuert zudem im Rahmen der Bauleitplanung im Wesentlichen die Bodennutzung der Kommunen.

Stadtplanung ist also die umfänglichere, übergeordnete Dimension, gewissermaßen der gesellschaftliche Überbau, und Städtebau der Bereich, in dem es schwerpunktmäßig um die dritte Dimension geht - um die sichtbaren, räumlich-ästhetischen Aspekte der Stadtplanung.

Warum diese Spitzfindigkeit bei den Begrifflichkeiten?

Die Architektenkammern in Deutschland tragen Mitglieder in vier verschiedenen Fachrichtungen ein - in Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung.

Eine fundierte städtebauliche Ausbildung erwarten wir bei jeder dieser Fachrichtungen, selbst bei den Innenarchitekten, die beispielsweise mit der Planung von Werbeanlagen oder Dachgeschossausbauten in den städtischen Raum hinein wirken und diesen entscheidend prägen können.

Dass das Wirken von Architekten und Landschaftsarchitekten fast ausnahmslos eine städtebauliche Komponente hat, sollte ohnehin klar sein.

Auch wenn es Defizite in der Ausbildung geben mag, ist es Konsens, dass der Städtebau zu diesen Studiengängen als unverzichtbares Basiswissen dazugehört, und darüber sprechen wir heute.

Zentral ist für die Kammer aber eigentlich die vierte Fachrichtung der Stadtplaner, weil es dabei um die grundsätzliche Frage geht, wie die Stadtplanerausbildung auszusehen hat und welche Wege und Studiengänge zur Eintragung als Stadtplaner befähigen.

Bereits im Jahr 2000 hat sich das Bundesverfassungsgericht zur Frage der Eintragungsfähigkeit als Stadtplaner im sogenannten „Schuchterurteil“ wie folgt geäußert: „Nach Ansicht der Vereinigung für Stadt-, Regional-

und Landesplanung sind in vielen Architektengesetzen der Länder stark architekturbetonte Eintragungsvoraussetzungen für den Beruf des Stadtplaners festgeschrieben worden, die allerdings in vielen Fällen nicht mehr den heutigen realen Anforderungen an diesen Beruf entsprechen. In der Mehrzahl seien Stadtplaner ausgebildete Architekten oder Raumplaner eines Vollstudiengangs. In geringerem Maße übten den Beruf des Stadtplaners aber auch Geographen, Verkehrsplaner, Bauingen-



Karin Kellner

nieure und auch Ökonomen, Soziologen, Kommunikationswissenschaftler und Juristen aus. Der Anteil dieser Berufsgruppen steige insbesondere in den neueren Berufsfeldern der städtebaulichen Kalkulation, des Stadt- und Regionalmarketings, der Mediation und der Projektentwicklung.“

„Es bestehen Zweifel, ob die so gestaltete Vorrangstellung [für Architekten] angesichts der Aufgabenstellung, die [das BauGB] als Aufgabe der Bauleitplanung [definiert], sachlich gerechtfertigt ist. Das spezifisch architektonische, also das künstlerisch-gestalterische Element spielt dabei eine eher untergeordnete, jedenfalls aber keine zentrale Rolle. ... Im Vordergrund stehen ... sozioökonomische und infrastrukturelle Fragen.“

Damit hat das Bundesverfassungsgericht die Definition für das Berufsbild eines Stadtplaners festgelegt und in diesem Zusammenhang erklärt, dass das künstlerisch-gestalterische Element, mithin der Städtebau, eine nur untergeordnete Rolle spielt - und das ist bitter.

Wenn wir uns heute über Ausbildung im Städtebau unterhalten, sollte es uns vor allem darum gehen, die städtebauliche Ausbildung der Stadtplaner zu sichern. Denn eine Vielzahl derjenigen, die in diesem Bereich unterwegs sind und laut Bundesverfassungsgericht auch qualifiziert sind, verfügt zwar über das Fachwissen, technisch einwandfreie und formal richtige Bauleitplanungen zu erstellen, nachweislich nicht jedoch über gestalterische Kompetenzen.

Städtebaulich qualifizierte Architekten hingegen sind zumeist nicht als Stadtplaner tätig, weil ihnen die Kompetenz im Bereich der Bauleitplanung fehlt oder oftmals auch die Lust, sich überhaupt mit trockenen, formellen Planungen auseinanderzusetzen.

Grundsätzlich können Stadtplaner über ein Studium der Stadtplanung, ein Studium der Raumplanung oder Architektur, jeweils mit dem Schwerpunkt Städtebau oder Stadtplanung, oder über eine gleichwertige Ausbildung, die zur Erfüllung der Berufsaufgaben in der Fachrichtung befähigt, ihre Eintragung erhalten. Zentrale Frage für uns ist, inwieweit künstlerisch-gestalterische Belange von Juristen, Geographen, Ökonomen oder Kommunikationswissenschaftlern gefordert werden dürfen, ohne die Vorgabe des BVerfG zu verletzen.

Gleichzeitig sind die Studienwege auch in den anderen Fachrichtungen verworrener als früher. Die Kombination unterschiedlicher Bachelor- und Masterabschlüsse ergibt ganz unterschiedliche Qualifikationen, die hinsichtlich der Eintragungsfähigkeit eine Einzelfallprüfung des Eintragungsausschusses erfordern.

Aktuell ist rechtlich gesehen in Niedersachsen noch ein sechssemestriges Studium ausreichend für die Eintragung als Stadtplaner.

Mit der Leibniz Universität ist geklärt, dass das Modell sechs Semester Bachelor der Fachrichtung Architektur und vier Semester Master in Architektur und Städtebau für die Eintragung zum Stadtplaner qualifiziert, sofern bestimmte Schwerpunkte im Master gesetzt werden.

Dieses Modell ist im Interesse der Architektenkammer, weil wir damit auf ein konkretes niedersächsisches Modell verweisen können, das zu einer städtebaulich qualifizierten Stadtplanereintragung führt. Dies geht also weit

über die Forderung des niedersächsischen Architektengesetzes hinaus, das für Architekten eine Regelstudienzeit von mindestens vier Jahren fordert, und für Stadtplaner sogar nur drei Jahre im Minimum.

Drei Jahre! Wenn man sich einmal vor Augen führt, wie breit das Anforderungsspektrum angelegt ist, muss man zu der Einsicht gelangen, dass in Niedersachsen zwingend eine Anpassung an die Eintragungsvoraussetzungen der übrigen Länderkammern erfolgen muss.

Ich zitiere aus dem Niedersächsischen Architektengesetz: „Berufsaufgabe der Architektinnen und Architekten der Fachrichtung Stadtplanung ist die zweckmäßige, baukünstlerische, technische, wirtschaftliche, sichere, umweltgerechte und sozialverträgliche Stadt- und Raumplanung, insbesondere die Ausarbeitung städtebaulicher und raumordnerischer Planungen und Strategien, einschließlich der Beratung und Begleitung in Beteiligungsprozessen.“

Die Wahrnehmung der Berufsaufgaben ist gekennzeichnet durch eine geistig-schöpferische Tätigkeit unter Berücksichtigung technisch-funktionaler, sozioökonomischer, baukultureller, rechtlicher und ökologischer Belange, der Bedürfnisse der Auftraggeberinnen und Auftraggeber und des Gemeinwesens sowie des architektonischen Erbes und der natürlichen Lebensgrundlagen.“

Auch zehn Jahre nach Einführung der Fachrichtung Stadtplanung leidet das Berufsbild der Stadtplaner in Niedersachsen darunter, dass viele Hochbauarchitekten damals eine Übergangsregelung genutzt und sich als Stadtplaner haben eintragen lassen, obwohl sie de facto nicht die Qualifikation haben und die Tätigkeit vielleicht auch gar nicht ausüben. Gleichzeitig ist die Zahl derer, die nachkommen, leider relativ niedrig und die jeweiligen Qualifikationen sind sehr unterschiedlich.

Eine Veranstaltung wie die heutige ist ganz bestimmt ein wichtiger Schritt, auch dies auf mittlere Sicht zu verändern und den Fokus auf die übergeordneten, gesellschaftsrelevanten Belange der Planung zu lenken, die bei allen Planungs- und Bauaufgaben zuvorderst bedacht werden müssen.

Stadtplanung und Städtebau auf der einen, sowie Architektur und Landschaftsarchitektur

auf der anderen Seite sind als kommunizierende Röhren zu verstehen, die sich im Sinne der Qualitätssicherung für eine nachhaltige Gestaltung unserer Umwelt nicht auseinanderdividieren lassen.

Am Rande seines schriftstellerischen Wirkens hat sich Max Frisch aus eigener Erfahrung und Beobachtung immer wieder mit Architektur und Städtebau als sichtbare äußere Form der Lebensgestaltung beschäftigt und diese immer mehr als ein politisches Problem begriffen:

„Architektur hat mit Geld zu tun, mit Gesellschaft zu tun. Dann habe ich mich mit Städtebau befasst, und da kommst du natürlich ganz direkt im Sturzflug in die Frage hinein, wem gehört der Boden? Und solange der Boden der Spekulation freigegeben ist, ist Städtebau so gut wie ausgeschlossen ... da wurde ich politisiert.“

Einige von Ihnen mögen am vergangenen Freitag – wie ich – über einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung gestolpert sein, mit der Überschrift „Einat Kalisch Rotem“, erste Bürgermeisterin einer Großstadt in Israel.“

Wie kann es sein, dass es in einem modernen, westlich geprägten Land wie Israel 70 Jahre braucht, bis eine Frau Bürgermeisterin einer Großstadt wird – war mein erster Gedanke.

Die Sozialdemokratin erhielt 55 Prozent der Stimmen, und ihr Wahlsieg war nur deshalb möglich, weil sie von einer ultraorthodoxen Partei unterstützt wurde – einer Partei, die nie weibliche Kandidaten aufstellt und in der Vergangenheit wiederholt dafür gekämpft hat, Frauen von öffentlichen Veranstaltungen auszuschließen. Klar, auch die Ultraorthodoxen wollten den politischen Wechsel, aber offensichtlich verstand es Kalisch Rotem geschickt, politisch bislang unvorstellbare Allianzen zu schnüren: Neben den Ultraorthodoxen sicherte ihr auch die linke Meretzpartei Unterstützung zu.

Ich sage das nicht, weil es sich hier um eine Frau handelt, sondern deshalb, weil Kalisch Rotem Architektin und Stadtplanerin ist und offensichtlich in hohem Maß auch über soziale Kompetenz und Kommunikationstalent verfügt. Als Architektin und Stadtplanerin hat sie sich mit ihren Vorstellungen über Nachhaltigkeit und die Revitalisierung von

ehemaligen Industriearealen und -gebäuden in Haifa, einem der wichtigsten Industriestandorte Israels, immer wieder und über viele Jahre hinweg in Diskussionen eingemischt – vor allem wenn es um einen der Hauptstreitpunkte der Stadtpolitik ging, wie sich Haifa trotz des industrialisierten Hafens und der zahlreichen, angesiedelten Industrien und Raffinerien seine Lebensqualität bewahren kann.

Und noch einmal Max Frisch, „...da wurde ich politisiert.“ 1956, als Frisch den Beruf des Architekten längst an den Nagel gehängt hatte, wurde von ihm ein Hörspiel veröffentlicht, das sich der politischen Dimension der planenden Zunft widmet: „Der Laie und die Architektur.“

Der Architekt sagt an den Laien gewandt: „Schauen Sie mich an: Ich bekomme einen Auftrag, dazu ein Grundstück, dessen Baufluchten meines Erachtens ein schlechter Witz sind, aber ein gesetzlich geschützter Witz. Was soll ich tun? Wenn ich kein Träumer bin, bleibt mir als Architekt nichts anderes übrig: Ich entwerfe im Rahmen der Gegebenheiten, ich baue nach den Vorschriften der herrschenden Bauordnungen, die bis zum Baubeginn nicht zu ändern, also hinzunehmen sind, gleichviel wie ich nun darüber denke. Wozu soll ich auch viel darüber denken! Ich muss ja bauen. Und ich will ja bauen. Und je genauer ich alle Prämissen meines Auftrags kenne, die rechtlichen, die ich nicht ändern kann, die menschlichen gesetzt den Fall, mein Bauherr ist ein Parvenü, ein großzügiger Mann, aber ohne eignes Urteil, dafür voll Bedürfnis zu imponieren mit Dingen, die ihm selbst imponiert haben, umso klarer wird es, dass an eine architektonische Lösung, wie ich sie stets erträume, leider nicht zu denken ist. Wie oft, wenn ich vor meinen Baugruben stehe, erscheinen sie mir wie ein Grab!“

Diese Erfahrung, meine Damen und Herren, wollen wir unserer Gesellschaft als Ganzes und unseren jungen Kolleginnen und Kollegen ersparen, und dafür braucht es ein fundiertes Wissen in der Stadtplanung und im Städtebau, selbst wenn man nach Max Frisch „den Städtebau nicht einfach den Architekten überlassen kann“, und „eine Stadtplanung, die kein ideologisches Ziel hat, einem Schneider gleicht, der Maßanzüge macht, ohne zu wissen, wer sie tragen soll.“

Gremiensitzung der Bayerischen Architektenversorgung

Landesausschuss der Bayerischen Architektenversorgung fasst wichtige Beschlüsse

Die Geschäftsführung des Versorgungswerks gab einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung und ging auf die wesentlichen Kennzahlen des Geschäftsjahres 2017 ein. Die Durchschnittverzinsung nach der vom Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) angewandten Berechnungsmethode beträgt 3,73 % (Vorjahr: 3,64 %). Unter Berücksichtigung aller ordentlichen und außerordentlichen Erträge und Aufwendungen erzielte das Versorgungswerk eine Nettorendite von 3,73 % (Vorjahr: 3,70 %). Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erteilte dem Versorgungswerk das uneingeschränkte Testat. Entsprechend der Empfehlung des Verwaltungsausschusses stimmte der Landesausschuss dem Prüfungsergebnis zu und billigte den Jahresabschluss. Die Geschäftsführung erhielt die Entlastung.

Dynamisierung

Der Landesausschuss beschloss zum 1. Januar 2019 eine Erhöhung der Anwartschaften und Rentenpunkte, die auf einem Rechnungszins von 2,25 % basieren (Einzahlungen ab 1. Januar 2010), um 1,0 %. Die Versorgungsleistungen (Renten) bleiben dagegen unverändert.

Satzungsänderung

Der Beitragssatz für die freiberuflichen Mitglieder des Versorgungswerks steigt ab 1. Januar 2019 von derzeit 15 % in jährlichen Schritten von 0,5 %-Punkten (2019: 15,5 %, 2020: 16 % etc.), bis die Höhe des Beitragssatzes der gesetzlichen Rentenversicherung erreicht ist. Zweck dieser Anhebung ist die schrittweise Heranführung des Bruttoversorgungsgrads der freiberuflichen Mitglieder an den der angestellten Mitglieder. Durch die

niedrigeren Beiträge bei sonst gleichen Voraussetzungen erhalten die Selbständigen im Alter und bei Berufsunfähigkeit bislang geringere Renten als die Angestellten. Weitere Informationen zur Beitragssatzanhebung für Freischaffende finden Sie auf der Internetseite der Bayerischen Architektenversorgung.

Darüber hinaus enthält die Satzungsänderung die jährliche Bestimmung des Rentenbemessungsfaktors. Für Rentner, die im Jahr 2019 erstmals Rente beziehen, beträgt der Rentenbemessungsfaktor wie in den Vorjahren weiterhin 1,0000.

Die Satzungsänderung umfasst ferner die Anpassung der Tabellenwerte zur Berechnung von Ansprüchen beim Eheversorgungsausgleich, die Erweiterung der Verlängerungstatbestände bei Waisengeldbezug um Zeiten des freiwilligen Wehrdienstes oder eines freiwilligen sozialen oder ökologischen Jahres im Sinne des Jugendfreiwilligendienstgesetzes (JFDG) oder Bundesfreiwilligendienstgesetzes (BFDG). Zudem wurden satzungsrechtliche Bestimmungen an die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), das Bayerische Datenschutzgesetz (BayDSG) und an das Gesetz über das öffentliche Versorgungswesen (VersoG) angepasst und redaktionelle Änderungen eingepflegt.

Satzungsänderung zum 1. Januar 2020

Darüber hinaus hat der Landesausschuss eine Verbesserung der Leistungen im Falle der Berufsunfähigkeit beschlossen. Die Neuregelung gilt für ab dem 1. Januar 2020 eintretende Berufsunfähigkeit. Die Zurechnungszeiten werden um zwei Jahre vom vollendeten 60. Lebensjahr auf das 62. Lebensjahr angehoben.

Richtlinien zur Förderung von Rehabilitationsmaßnahmen (Reha-Maßnahmen)

Mit der Änderung der Richtlinie zur Förderung von Reha-Maßnahmen bewilligt der Landesausschuss eine Erweiterung dieser freiwilligen subsidiären Leistung für Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung oder Wiederherstellung der Berufsfähigkeit. Demzufolge kann das Versorgungswerk auf Antrag Zuschüsse nun auch Mitgliedern gewähren, die bereits das 60. Lebensjahr vollendet haben, wenn diese

beitragspflichtig sind und noch keine Versorgungsleistungen in Anspruch nehmen.

Wahl des Mitglieds im Kammerrat und der beiden Stellvertreter für die Amtsperiode 2019 bis 2025

Das Gremium entsendet John Höpfner für die Bayerische Architektenversorgung in den Kammerrat. Er folgt damit Robert Winzinger, der für die neue Amtsperiode nicht mehr zur Wahl stand. Der Kammerrat ist ein Gremium bei der Bayerischen Versorgungskammer, das in gemeinsamen Geschäftsführungsangelegenheiten der Versorgungsanstalten bei der Bayerischen Versorgungskammer beratend mitwirkt. Als ersten Stellvertreter des Mitglieds im Kammerrat bestätigte der Landesausschuss Hartmut Rüdiger und als zweiten Stellvertreter Frank Böhme für eine weitere Amtsperiode.

Geschäftsbericht 2017 und aktuelle Satzung

Der vollständige Geschäftsbericht des Jahres 2017 sowie die aktuelle Satzung stehen Ihnen unter www.barchv.de zum Download zur Verfügung. Die Mitglieder des Versorgungswerks erhalten den Geschäftsbericht auf Anforderung auch in Papierform. Bitte wenden Sie sich ggf. schriftlich oder per E-Mail an die Bayerische Architektenversorgung, Postfach 810120, 81901 München, barchv@versorgungskammer.de

Bayerische Architektenversorgung

| | 2017 | Veränderung zum Vorjahr |
|-----------------------------------|----------------|-------------------------|
| Anwartschaftsberechtigte | 35.954 | 295 (+0,8 %) |
| männlich | 20.040 | -115 (-0,6 %) |
| weiblich | 15.914 | 410 (+2,6 %) |
| Beitragsfreie Anwartschaften | 4.602 | 151 (+3,4 %) |
| Aktive Mitglieder | 31.352 | 144 (+0,5 %) |
| Bayern | 19.120 | 137 (+0,7 %) |
| Niedersachsen | 7.821 | 10 (+0,1 %) |
| Rheinland-Pfalz | 4.411 | -3 (-0,1 %) |
| Freischaffende | 13.269 | -267 (-2,0 %) |
| Angestellte | 17.774 | 433 (+2,5 %) |
| Beamte | 245 | 2 (+0,8 %) |
| Baugewerbliche | 18 | -2 (-10,0 %) |
| Sonstige | 46 | -22(-32,4 %) |
| Versorgungsempfänger | 8.684 | 481 (+5,9 %) |
| | Mio. € | Mio. € |
| Lfd. Versorgungsleistungen | 118,1 | 8,8 (+8,0 %) |
| Beiträge | 244,1 | 12,9 (+5,6 %) |
| Kapitalanlagen insgesamt | 6.574,8 | 330,0 (+5,3 %) |
| Kapitalerträge (brutto) | 249,5 | 16,5 (+7,1 %) |
| Nettoverzinsung | 3,73% | 3,70 % |



Diskussionsrunde mit Bauminister Olaf Lies (5.v.l.), vdW-Vorsitzendem Heiner Pott (3.v.l.), Kammerpräsident Robert Marlow (links) und anderen.

Foto: NBank

Architekten mischen kräftig mit

16. Wohnungspolitischer Kongress in Hannover

von Dr. Mathias Meyer

Der Wohnungspolitische Kongress findet jedes Jahr im Herbst unter jeweils einem anderen Motto statt. In diesem Jahr war vieles anders und größer, denn das diesjährige Thema hieß „Wohnraum schaffen für Niedersachsen“. Da dieses Thema zurzeit die politische Agenda auf allen Ebenen dominiert, waren nicht nur die Wohnungswirtschaft und Architekten zahlreich vertreten, sondern auch die Landespolitik – allen voran nutzte Ministerpräsident Stephan Weil den Kongress, um für die Bedeutung des Themas zu werben.

Auf dem Kongress wurden auch die ersten Ergebnisse des Niedersächsischen Bündnisses für bezahlbares Wohnen vorgestellt. In diesem Bündnis hatten sich in fünf Arbeitsgruppen 60 Institutionen, darunter auch die Architektenkammer, mit rund 100 Personen an den Beratungen beteiligt und viele Anregungen und Vorschläge erarbeitet. Zu viele natürlich, um alle im Detail auf dem Kongress vorzustellen, aber die Teilnehmer konnten sich einen Überblick darüber verschaffen, in welche Richtung die Landespolitik gelenkt werden soll. Zunächst geht es darum, die Förderkonditionen für den sozialen Wohnungsbau deutlich zu verbessern. Alle waren sich einig, dass mit

den jetzigen Mitteln das Ziel von zusätzlichen 40.000 geförderten Wohnungen bis 2030 nicht zu erreichen wäre. Zwar verriet der Ministerpräsident noch nicht, wieviel Geld das Land zur Verfügung stellen will – er verwies auf entsprechende Verhandlungen zwischen Bauminister Olaf Lies und Finanzminister Reinhold Hilbers – aber, dass das Land mehr Mittel bereitstellen will und muss, machte Weil deutlich klar.

Neben dem Thema „Förderung“ beschäftigte sich das Bündnis mit der Frage, wie mehr Bauland erschlossen und bereitgestellt werden kann; eine weitere Arbeitsgruppe diskutierte die Optimierung von Baugenehmigungsverfahren und den Abbau von Vorgaben, wie beispielsweise bzgl. der Stellplätze. Weiterhin wurden Vorschläge über eine Verbesserung des Planungsprozesses erarbeitet, verbunden mit einer Verringerung der technischen Standards. Ein wichtiger Themenkomplex war zudem die Mobilisierung des Bestandes, indem etwa versucht wird, eine Ausweitung des Wohnraums durch Umbau zu erleichtern. In den meisten Arbeitsgruppen wirkten Vertreter der Architektenkammer Niedersachsen tatkräftig mit.

Marlow plädiert für Qualität

In einer Podiumsdiskussion, in der unter anderem der Bauminister Olaf Lies, der Verbandsdirektor des vdW Heiner Pott, und auch der Präsident der Architektenkammer Niedersachsen Robert Marlow, mitwirkten, wurde diskutiert, worauf bei der Umsetzung der gesammelten Vorschläge nun zu achten sei. Marlow stellte dar, dass bei allem Druck auf Geschwindigkeit und Kosten nicht auf die Qualität der Architektur verzichtet werden könne, wenn man nicht die Fehler der Wohnungsbauprojekte aus den 60er- und 70er-Jahren wiederholen wolle. In diesem Zusammenhang wies er besonders darauf hin, dass immer die Einbindung neuer Bestände in das Quartier sorgfältig bedacht werden muss. Nur wenn dauerhaft funktionsfähige Strukturen entstehen, in denen die Menschen gerne leben, werden die neuen Wohnungen auch einen dauerhaften Wert für unsere Städte haben, so Marlow. Auch Verbandsdirektor Pott unterstützte den Kammerpräsidenten nachdrücklich darin, jetzt den Blick nicht auf die Quartiere zu vernachlässigen.

Auch auf dem Podium saß der Autor Daniel Fuhrhop, der mit dem Buch „Verbietet das Bauen“ große Aufmerksamkeit auf sich

gezogen hatte. Die anderen Podiumsteilnehmer waren sich einig, dass die Vorschläge von Fuhrhop zwar durchaus bedenkenswert seien. Eine Lösung des massiven Bedarfs an bezahlbaren Wohnraum, sei dadurch aber nicht zu erwarten. Vielmehr brauche es ganz maßgeblich Neubau bis hin zu ganz neuen Stadtquartieren.

Am Nachmittag arbeiteten die Teilnehmer dann in kleineren Fachforen, um Einzelaspekte zu vertiefen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der diesjährige Kongress den Stellenwert des Wohnungsbaus für die Politik, die Wohnungswirtschaft und die Planer noch einmal sehr deutlich gemacht hat. Die Landespolitik verpflichtete sich im Zuge des Bündnisses für bezahlbares Wohnen zu spürbaren Anpassungen, wobei dies sowohl im Hinblick auf die Mittelbereitstellung als auch im Hinblick auf

die Bereitschaft zur Änderung von ordnungsrechtlichen Vorgaben gilt. Der Kongress machte zudem deutlich: Es gibt keinen Königsweg, sondern wenn die ehrgeizigen Ziele erreicht werden sollen, geht dies nur durch das Miteinander aller relevanten Akteure, die Mut und Bereitschaft zu Änderungen mitbringen müssen. Der Präsident der Architektenkammer kündigte jedenfalls schon einmal an: „Wir bleiben mit im Bündnis dabei und werden unseren Beitrag leisten.“

Martin **Murphy** zur digitalen Zukunft

Architektur im Dialog zu Gast bei der DOMOTEX im Januar 2019

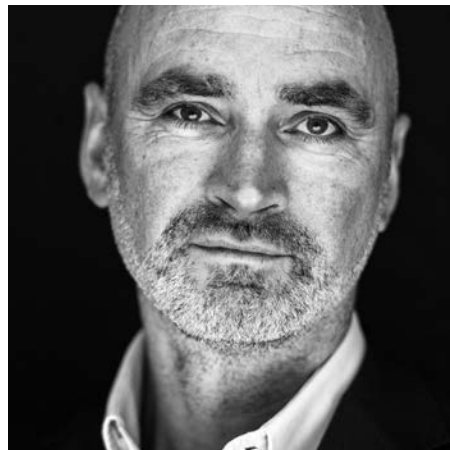
von Dr. Felicia Riess

Zum Start ins neue Jahr gastiert die Lavesstiftung mit ihrer Veranstaltungsreihe „Architektur im Dialog“ erneut bei der DOMOTEX auf dem Messegelände in Hannover: Am 11. Januar um 17:30 Uhr macht sich Martin Murphy vom Hamburger Büro Störmer Murphy and Partners Gedanken zur digitalen Zukunft (in) der Architektur“ und stellt sich im anschließenden Podiumsgespräch den Fragen des Baumeister-Chefredakteurs Prof. Dr. Alexander Gutzmer.

Die Entwicklungskurve im modellbasierten Arbeiten ist steil. Building Information Modeling (BIM) ist in aller Munde und provoziert von Unsicherheit bis Euphorie eine ganze Bandbreite an Reaktionen. Mitte der 1990er Jahre verschwand das Reißbrett, und der Gebrauch von CAD veränderte den Planeralltag nachhaltig.

Die Umwälzungen der heutigen Zeit sind jedoch viel umfassender: Es entsteht eine völlig neue Arbeitsmethode, die bei allen Möglichkeiten und neuen Freiheiten auch hohe Anforderungen an unser Denken und Schaffen als Architekten stellt. Über Jahrzehnte gewachsene Abläufe müssen überdacht werden, Projektphasen verschmelzen, neue Kommunikationswege entstehen.

Mit dem Ziel, Bauten von höchster Qualität und Beständigkeit zu schaffen, plant und re-



alisiert das Büro Störmer Murphy and Partners seit über 25 Jahren eine große Bandbreite von Projekten. In seinem Vortrag gibt Martin Murphy Einblick in die digitalen Veränderungsprozesse des Büros und spricht über neue Wege in der Planung komplexer Projekte – vom traditionell zweidimensional geplanten Grandhotel „The Fontenay“ am Ufer der Hamburger Außenalster bis hin zum Hochhaus-Projekt „Wildspitze“ in der Hamburger HafenCity, das den aktuellen Stand der Technik im Holzbau und die komplexen Möglichkeiten der 3D-modellbasierten Planung zusammenführt.

Programm DOMOTEX

Bereits am Nachmittag lädt die DOMOTEX herzlich ein zur Vortragsreihe TALKS, zum



Fotos: Störmer, Murphy and Partners

MEET & GREET mit den Referenten und zur anschließenden GUIDED TOUR zum Leitthema der Messe CRATE'N'CONNECT.

Online-Anmeldung und kostenfreies Ticket

Anmeldung zu Vortrag und GUIDED TOUR online bis zum 4. Januar 2019 unter www.lavesstiftung.de. Folgen Sie dort auch dem Link zu Ihrem persönlichen kostenfreien Ticket, um auf das Messegelände zu kommen.

Architektur im Dialog

mit Martin Murphy, Architect RIBA (UK) Störmer, Murphy and Partners, Hamburg, Freitag, 11. Januar 2019, 17:30 Uhr, Convention Center (CC), Saal 3 A Messegelände, 30521 Hannover

Grand Slam

Den ersten Architektur-Slam der Kammer wollten viele sehen

von Lars Menz

linke Seite: Kammerpräsident Robert Marlow (links), die „Slamer“ (im Uhrzeigersinn): Isabell Fiedler, Benjamin Grudzinski, Robin Höning, Kendra Busche, Anett Eberhardt und Bernd Rodrian.

rechte Seite: Publikum im Hafven, Tilman Döring



Montagabend Mitte November, draußen vor dem Hafven in der Nordstadt von Hannover regnet es, drinnen richten 120 Menschen ihren Blick auf die kleine Bühne. Dort oben begrüßt Robert Marlow die Gäste des ersten Architektur-Slams der Architektenkammer und tut was? Er slamt! Einige extra für den Anlass geschriebene Zeilen seiner Tochter Lucy. Und somit ist dieser abwechslungsreiche, in der Hafven-Bar voll besuchte und im Programm voll besetzte, unterhaltsame und sympathische Abend eröffnet. Robin Höning und Benjamin Grudzinski erzählen, wie sie aus Widerstand gegen eingefahrene Strukturen und Regeln Projekte entwickeln, die Städte besser machen. Isabel Fiedler trägt ihren Text zur Rettung der 50er-Jahre-Architekturen in Hannover zeitlich perfekt zu den Fotos ihres Mannes Kambysia Karl Hakim-Meibodi vor. Bernd Rodrian zeigt Aufnahmen von Heinrich Heidersberger und erklärt anhand von Wolken, wer Photoshop in Wahrheit erfunden hat. Und Anett Eberhardt und Kendra Busche gewinnen den Abend mit einer lebhaften Performance zwischen Unialltag, Rollenverständnis und Zielvorstellungen für einen zukunftsfähigen Berufsstand, denn nicht abgestempelt wollen sie werden, sondern ihren eigenen Stempel hinterlassen. Das



Fotos: Knoth

Publikum geht da mit. Apropos Publikum: Einige bekannte Gesichter im Hafven, aber auch viele, die sich zum ersten Mal in die Nähe der Architektenkammer begeben haben. Für beide Seiten eine gute Erfahrung.

Und dann war da noch Tilman Döring. Der Profi unter den Slamern des Abends hatte einen neuen Text zur Stadt mitgebracht. Als Nicht-Architekt hat er seine ganz eigenen Gedanken, was Stadt von morgen braucht. Der folgende Text stammt von ihm:

Aus Rilke über Städte:
„Die Städte aber wollen nur das Ihre
Und reißen alles mit in ihren Lauf
Wie hohles Holz zerbrechen sie die Tiere
Und brauchen viele Völker auf.“

Also frage dich nicht, was du für deine Stadt tun kannst, sondern frage dich, was deine Stadt für dich tun kann.

Also lasst uns ein Utopia bauen, eine Stadt, die den Begriff Stadt neu definiert, eine Stadt jenseits jeglicher Vorstellungskraft irgendwo hinter den Hügeln hiesiger Schranken des Denkens.

Irgendwo 200 km von Jetzt. Eine Stadt, nennen wir sie Stadt oder besser „The holy shit of a City“, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Es braucht:
Parkbänke für Investmentbänker,
Gartenzäune für Vollpfosten,
und Baumhäuser für Hochstapler,

Luftschlösser für Traumtänzer,
und Traumfabriken für Realisten,
Promenaden für Friedensparaden.
Und getreu dem Motto „Weniger ist mehr“
ein Halbzimmerapartment hinter der Stadt-
grenze für Frauke Petry.



Hallenbäder für Freidenker,
und Funktürme für Freaknews,
Geistreiche Denkmäler für gedankenlose
Daumenlutscher,
ein Rathaus gebaut aus Antworten auf
Sockeln aus Lösungsansätzen,
und ein Bahnhof in dem Züge nur anko-
mnen, weil weg will hier keiner.

Eine Stadt, voll mit Villenvierteln für alle, die
was wollen, und Wunschbrunnen an jeder
Straßenecke, Segmentbogenbrücken, die
Brücken schlagen zwischen all jenen,
die suchen und fragen und denen, die fin-
den und fressen.

Ein Archiv der Vergessenen inmitten des
Marktplatzgerangels zum sonntäglichen Erin-
nern, denn früher, war's auch nur irgendwie,
gewiss aber nicht besser.

Spielplätze für Schaumschläger und
Scharlatane,
und Einkaufspassagen mit Schaufenstern
für gute Aussichten,
und Einsichten von Seiten der Zwielfichtigen.
Eine KirchenSynagogenMoschee für alle,
die zusammenkommen und beten wollen,
egal für wen.

Und einen Bäcker für Omma!
Und! Wir brauchen Bällebäder, Bällebäder
an allen öffentlichen Plätzen. Zutritt nur für

Kinder ab 18 Jahren, Straßenschuhe erlaubt!

Jeder Fußweg ist ein Trimm-dich-Pfad und
Fahrradwege bilden die Hauptverkehrsader
und der morgendliche Berufsverkehr wird
zum kollektiven Sportgroßereignis.



Alle sind fit, glücklich und schön in dieser
Stadt und wer nicht fit, glücklich oder schön
ist, wird eben fit glücklich und schön gemacht
in dieser Stadt und für den Rest gibt's ja
immer noch Instagram.

Wir brauchen:
Taufbecken für Namenlose,
und Wasserläufe gegen Durststrecken,
Milchbars und Saftläden
unter Butterbrotbäumen
für Hungerlöhner und Tagträumer.
Ein Pflaumbaumpark für Matschbirnen,
Zierfischeiche statt Miethaie,
und Seifenblasenlandeplätze
auf den Dächern der Büroraumkomplexe,
ein Liniennetzplan bestehend aus Werte-
system, das uns nicht von A nach B, sondern
B nach Zukunft befördert,
Neonlichtröhrenalleen für Armleuchter,
und überall öffentliche Toiletten für Klug-
scheißer.

Und das alles bitte barrierefrei!

Diese Stadt will nur das deine
und nimmt alles mit in ihren Lauf,
zwischen Häusern Platz für Liebe,
auf sie schauen viele Völker auf.

Text: Tilman Döring

Advent, Advent: Der Tag der Architektur kommt

Jetzt bewerben und am 30. Juni
2019 mit dabei sein

von Meike Alonso

Alle Jahre wieder: Fest im Termin-
kalender verankert, beginnt mit
der Adventszeit auch wieder das
Bewerbungsverfahren zum Tag
der Architektur! Bei anhaltendem Bauboom
freuen wir uns auf zahlreiche Bewerbungen
von Wohnhäusern, Gewerbebauten, Platzge-
staltungen, Ladenbau, Schulen, Kitas, Spiel-
plätzen, und, und, und.. Es sind ausdrücklich
Bewerbungen aller Fachrichtungen er-
wünscht. Projekte, die in den letzten fünf Jah-
ren (bei landschaftsplanerischen Objekten
acht Jahre) in Niedersachsen fertiggestellt
wurden, können eingereicht werden.

Am Tag der Architektur wird kein Architek-
turpreis vergeben. Die Auswahl der Objekte
hat das Augenmerk darauf, die Leistungen
des gesamten Berufsstandes hervorzuheben
und natürlich auch potenzielle Bauherren mit
dem Thema Bauen vertraut zu machen. Als
Vorzeigebauwerke gelten daher nicht nur Groß-
projekte, sondern auch kleine Bauaufgaben.
Die eingereichten Arbeiten werden durch ein
Auswahlgremium aus Mitgliedern der Vertre-
tersammlungen der Kammern Niedersach-
sen und Bremen geprüft, begutachtet und
ausgewählt. Das jährlich wechselnde Aus-
wahlgremium gewährleistet den Qualitäts-
standard wie auch ein regional ausgewogenes
Programm zum „Tag der Architektur“.

Unter www.aknds.de ist das Online-Formu-
lar zur Bewerbung freigeschaltet und wartet
auf viele spannende Bewerbungen. Die Be-
werbung ist einfach und schnell auszufüllen
und auch zwischen dem alltäglichen Büro-
wahnsinn und Weihnachtsvorbereitungen zu
bewerkstelligen. Bewerbungsfrist ist der 4. Fe-
bruar 2019. Tag der Architektur ist am 30. Ju-
ni 2019. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte
an Meike Alonso: 0511 28096-68 oder meike.alonso@aknds.de

Haltung ist ... **konfliktgeladen**

von Wolfgang Schneider

Frühmorgens um acht. Eilends einberufene Bauherrenbesprechung im kleinen Kreis. Anwesend: Bauherr, Haifischlächeln, distinguierte Erscheinung; Rechtsanwalt, stur gegen die Wand schauend; Projektsteuerer, hektisch Papiere ordnend, roter Kopf, zerknirschte Miene; Architekt Baumann (was sollte er mit dem Namen auch anderes werden), ergeben freundlicher Blick.

Kurze Begrüßung durch den Bauherrn. Bittet den Projektsteuerer um Erklärung, warum „gewisse Dinge nicht laufen“.

Bericht folgt in knarzendem Tonfall. Der Steuerer fordert Baumann lautstark auf, seine Leute „auf Vordermann“ zu bringen. Ob vielleicht nicht doch fehlende oder unvollständige Architektenpläne die Ursache für das „unsägliche Versagen“ seien. Es gehe nicht an, immer wieder Handskizzen nachzuschicken. Der „Ablauf“ würde behindert. Die Fachplaner kämen nicht weiter, der ganze Ausbau komme zum Erliegen. Und wie „die Baukünstler“ den Terminverzug aufzuholen gedächten? Er müsse jetzt für Ordnung sorgen und diesem „Schreckensszenario“ unverzüglich ein Ende bereiten. „Geht alles zu ihren Lasten, Sie hören von uns“. Wumm.

Krisengespräch. Architekt Baumann ist sauer. Vermutet Schutzbehauptungen des Steuerers, um von eigenen Versäumnissen abzulenken. Er versammelt leicht erzürnt seine „Vordermänner“: Projektleiterin nebst Planerin und einen Bauzeichner. Ziel: Widerlegung der „unflätigen Attacke“. Kann doch alles nicht wahr sein. Wurde das Büro nicht vor geraumer Zeit softwaretechnisch aufgerüstet, um Schnittstellen besser und effektiver in den Griff zu bekommen? Auch um terminliche Engpässe zu vermeiden? Ob Handskizzen jetzt ein Teufelszeug im System seien? Die beiden hochgeschulten Mitarbeiterinnen meinen unisono und etwas kleinlaut-steif, „Chef“ solle ein beschwichtigendes Telefonat mit dem „Steuerer“ führen, sie würden derweil die



Zeichnung: Erik Liebermann

Pläne „wenn nötig“ vervollständigen und „zeitnah“ an die Fachplaner verteilen. Hört sich defensiv und wenig überzeugend Klingt sehr fremdgesteuert. an. Der Bauzeichner gibt derweil den Obercoolen und rät, mit Haltung Widerstand zu leisten, die Sache richtigzustellen. Chef solle es drauf ankommen lassen. Das mit dem Verzug könne doch mal passieren. Kein Grund sich aufzuregen. „Möchte ich überhört haben“, brummt augenrollend der Architekt. Und eilt von dannen.

Verabredet „Bei Lucy“ mit Toni, befreundeter Kollege, legere Kleidung, gut gelaunt. Baumann erzählt ihm noch etwas aufgebracht vom morgendlichen Erlebnis. Toni winkt ab, sei immer das Gleiche, dieser „Eiertanz zwischen Entwurfsoptimierung beim Bauen und künstlerischer Freiheit, schön gegenhalten“. Baumann seufzt, dass dem Berufsstand „immer weniger Respekt“ entgegengebracht werde, wenn die Dreieinigkeit Bauherr, Anwalt und Steuerer am Tisch sitze. Überhaupt, mit Palladio wäre man seinerzeit nicht so umgesprungen. Toni nickt zustimmend und merkt an, dass die Baukunst immer mehr zur Hochrechnung verkomme und die Baukultur dabei baden gehe. Die Freunde verabschieden sich, Toni geht ins Schwimmbad, Baumann zurück ins Büro. Im Laufe des Nachmittags stellen sich bei näherer Betrachtung gewisse Inkompatibilitäten zwischen den Computerzeichnungen

seiner Mitarbeiter und Handskizzen von Baumann heraus. Letztere sind vielleicht etwas fehlinterpretiert worden. Er hat versäumt, die Umsetzung zu kontrollieren. Die Sache ist ambivalent, eigentlich viel Lärm um nichts. Trotzdem ärgerlich. Baumann sinniert, dass es, wie so oft, ums Menschliche und Ängstliche gehe und überall Schutzzäune aufgebaut würden. Zeit, endlich Feierabend zu machen, um auf andere Gedanken zu kommen.

Frühabends im Biergarten. Architekt Baumann will den Tag ausklingen lassen. Allein sein. Stattdessen winkt ein gutgelaunter Projektsteuerer am Nachbartisch. Zufällig. Sei ja eine Schlacht gewesen heute Morgen. Habe sich aber nicht vermeiden lassen. Schließlich sei er als Steuerer schon vor der Sitzung unter Druck geraten. Er würde zu nachsichtig mit den Baukünstlern umgehen und musste daher dem Bauherrn beweisen, dass ein Steuerer sein Geld wert sei. Mit Vorwärtsstrategie und klarer Kante. Sein „Rhetorikgedöns“ müsse er von Zeit zu Zeit wiederholen, „bitte nicht übelnehmen“. Ein Schreiben sei auch schon unterwegs. Rechtlich abgesichert. „Lassen Sie es dabei einfach bewenden und antworten Sie nicht“ insistiert er. „Zeigen Sie einfach Haltung“.

Architekt Baumann kommt ins Grübeln, denkt bei der Bestellung nicht an Hopfen und Malz, sondern „in vino veritas“.

Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner feiern 2020 das 50jährige Bestehen der Architektenkammer Niedersachsen. Mit **HALTUNG** will Wolfgang Schneider mal ernsthaft, mal augenzwinkernd zurück-, hinein- und vorausblicken in das Engagement und Seelenleben einer lebendigen Institution. In der regelmäßig an dieser Stelle erscheinenden **Kolumne** reflektiert er über bekanntes, unbekanntes, unergründliches, Potential des Berufsstandes.

Wolfgang **Schneider** ist Ehrenpräsident der Architektenkammer Niedersachsen, Vorstandsvorsitzender der LAVESSTIFTUNG, Mitinhaber ASP Architekten BDA Schneider Meyer PartGmbB.

Gemeinsam aktiv für qualitätsvolles Bauen

Verein für Baukultur in Osnabrück gegründet – erste Mitgliederversammlung am 4. Dezember offen für Interessierte

Text: Hermann Kuhl



Der Vorstand des Verein für Baukultur Osnabrück (v. l.) mit Dr. Stephan Zech (1. Vorsitzender), Dr. Antje Busch-Sperveslage, Karl-Heinz Pricking, Michaela Lobers, Markus Pörtner und Hermann Kuhl (2. Vorsitzender). Auf dem Foto fehlt Prof. Dirk Manzke.

Plattform für den kontinuierlichen Informations- und Erfahrungsaustausch über eine qualitätsvolle Baukultur zu sein.

Der Verein versteht sich zum einen als Impulsgeber im Austausch mit Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft, die für die Gestaltung von Gebäuden, Freiräumen

Bereits 40 Mitglieder haben sich dem Verein angeschlossen. Weitere Mitstreiter sind willkommen. „Wenn eine Stadt Lebensqualität bieten soll, dürfen die Bürger nicht nur den großen Investoren und städtischen Behörden die Entscheidungen überlassen“, sagt der 1. Vorsitzende des Vereins, Dr. Stephan Zech. Gemeinsam mit Hermann Kuhl als zweitem Vorsitzenden, Markus Pörtner als Schatzmeister und Michaela Lobers als Schriftführerin sowie Dr. Antje Busch-Sperveslage, Karl-Heinz Pricking und Prof. Dirk Manzke bildet er den Vorstand des Vereins. Eines ihrer Ziele ist die Etablierung der 2018 erstmals durchgeführten „Baukulturgespräche Osnabrück“. Darüber hinaus sind die Organisation und Unterstützung von Vorträgen und Ausstellungen geplant, Baustellenführungen und Exkursionen, ein Baukultur-Fest, die Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten zu Themen der regionalen Baukultur sowie die Unterstützung von Schulen bei der Vermittlung von Baukultur.

Am 4. Dezember 2018 soll die erste Mitgliederversammlung im martini|50 in Osnabrück stattfinden. Interessierte können sich per Mail unter info@martini50.de melden.

Baukultur ist bedeutend für die Lebensqualität, ein Standortfaktor sowie elementarer Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik – und sie geht alle etwas an. Eine Gruppe Osnabrücker Bürger verfolgt diesen Grundsatz und gründete als Konsequenz am 19. September 2018 den Verein für Baukultur Osnabrück. Der Zusammenschluss verfolgt das Ziel, die Baukultur in Stadt und Landkreis Osnabrück sowie angrenzenden Regionen zu fördern, Baukulturakteure und -interessierte zu vernetzen und selbst eine

men und Infrastrukturen verantwortlich sind, zum anderen will er ein Diskussionsforum sein, das viele Beteiligte in einen Dialogprozess einbinden möchte. Dazu gehören Baukulturakteure und andere Fachleute, insbesondere aber auch Bürger. Sie sollen für einen nachhaltigen Umgang mit der natürlichen und der gebauten Umwelt sensibilisiert und für die Übernahme von Verantwortung für die regionale Baukultur motiviert werden. Zudem unterstützt der Verein andere Baukulturakteure und will Multiplikator und zentrale Plattform für die Baukulturvermittlung werden.

Fortbildung im Dezember

 www.fortbilder.de

| Termin | Thema | Referent | Ort | Gebühren |
|-------------------------------------|--|---|---------------------------|---|
| 03.12.2018 14:00 Uhr – 18:00 Uhr | HOAI 2013-Spezial III: Mitverarbeitete Bausubstanz; Honorarrelevante Schwerpunktthemen zur HOAI-Novelle | Architekt Dipl.-Ing. Klaus-Dieter Siemon, Kassel | Hannover Laveshaus | 100,00 € für Mitglieder 150,00 € für Gäste |
| 04.12.2018 14:00 Uhr – 18:00 Uhr | BIM - Eine Einführung für Entscheidungsträger (weitere 3-tägige Basiskurse BIM in der Architektur starten am 22.01. und 12.03.2019!) | Prof. Daniel Mondino, Dipl. Arch. ETH SIA, Architekt BDA, Hamburg | Hannover Laveshaus | 100,00 € für Mitglieder 150,00 € für Gäste |
| 07.12.2018 14:00 Uhr – 18:00 Uhr | Das neue Architekten- und Bauvertragsrecht | RA Andreas Weglage, Fachanwalt | Hannover Laveshaus | 100,00 € für Mitglieder 150,00 € für Gäste |
| 07.12.2018 10:00 Uhr – 17:00 Uhr | Das neue Beiblatt 2 der DIN 4108 Planungs- und Ausführungsbeispiele zu Wärmebrücken | Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt | AK/IK Bremen Geeren 41/43 | 125,00 € für Mitglieder 185,00 € für Gäste |

Am 8. November 2018 verlieh die Niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Barbara Otte-Kinast, den „Holzbaupreis Niedersachsen 2018“. Der Wettbewerb wird vom Landesbeirat Holz Niedersachsen e.V. und dem Landesmarketingfonds Holz des 3N Kompetenzzentrums Niedersachsen Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe und Bioökonomie e.V. in zweijährigem Turnus durchgeführt. Ausgezeichnet werden Gebäude, die überwiegend aus Holz und Holzwerkstoffen bestehen und in Bezug auf Nachhaltigkeit, ihrer architektonischen wie auch holzbautechnischen Qualität überzeugen. Die Architektenkammer Niedersachsen war als Kooperationspartner involviert und stellte mit Kammerpräsident Marlow den Juryvorsitzenden.

Die Ministerin machte gleichsam mit Festredner Prof. Stefan Krötsch von der HTWG Konstanz deutlich, welche Bedeutung Bauen mit Holz auch zur Erreichung der Klimaziele einnimmt. Bauen mit Holz bedeutet auch, Kohlenstoffspeicher zu schaffen. Neben den bautechnischen Vorteilen von Holz auch in Bezug auf die Möglichkeiten der Vorfertigung sei es somit nicht nur ein nachwachsender Baustoff, der solarbetrieben durch Photosynthese geschaffen werde, sondern auch ein authentisches Baumaterial mit vielfältigen Einsatz- und Bearbeitungsmöglichkeiten.

In der EU besitzt Deutschland den größten Holzvorrat – noch vor Schweden. Etwa ein Drittel der deutschen Ernte würde laut Krötsch ausreichen, um alle Bauvorhaben in Deutschland aus Holz zu bauen. Er stimmt zwar nicht mit dem bekannten Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber überein, dass man sich mit Holz aus dem Klimawandel herausbauen könnte, aber er zeigt auf, dass das Potenzial unsere Städte als Kohlenstoffspeicher zu nutzen und Ressourcen in der Herstellung von Baumaterial zu schonen, bei weitem nicht ausgeschöpft wird. Und zur Erreichung der Klimaziele müsste man das mindestens tun, so Krötsch.

Wie vielfältig Holz in Neu- und Umbau angewandt werden kann, wurde in dem Festvortrag anschaulich erläutert. Zugleich machten die vorgestellten Möglichkeiten aber auch deutlich, dass in Niedersachsen die Vorteile

Auf dem Holzweg in die Zukunft

Ministerin Barbara Otte-Kinast und Kammerpräsident Marlow zeichnen beim Holzbaupreis 2018 zukunftsweisenden Holzbau aus

von Meike Alonso



Kammerpräsident Robert Marlow war Juryvorsitzender und übernahm gemeinsam mit Ministerin Otte-Kinast die Preisverleihung



1. Preis: „holzbox“ von Tim Grimme

nicht voll ausgeschöpft werden können. Noch führen die Brandschutzanforderungen ab der Gebäudeklasse 4 dazu, dass Holz als Baustoff ausscheidet oder nur auf Antrag als Ausnahme zugelassen werden kann. Kammerpräsident

Marlow machte deutlich, dass die Architektenkammer hier bereits Gespräche mit der Landespolitik führt. Um mit anderen Bundesländern gleichzuziehen, soll eine Novellierung der NBauO im kommenden Jahr endlich Abhilfe schaffen, sodass bis einschließlich Gebäudeklasse 5 in Holz gebaut werden kann. Entsprechend zeigen die aktuellen Preisträger auch keine Gebäude in höheren Gebäudeklassen.

Eingereicht wurden 30 Bewerbungen. Vergeben wurden fünf Preise sowie vier Anerkennungen. Den mit 5.000,- EUR dotierten 1. Preis übergaben Ministerin Otte-Kinast und Juryvorsitzender Marlow an das Objekt „holzbox.“ für den Umbau und die Aufstockung eines ehemaligen Kindergartens in ein Zweifamilien-Passivhaus. Die Jury überzeugte neben dem gestalterisch sehr anspruchsvollen Design auch die vorbildliche, flächenschonende Umsetzung der Baumaßnahmen. Geehrt wurden nicht nur Architekt Tim Grimme und Bauherr Jürgen Grund, sondern auch der Bauingenieur Georgios Grigoriadis und die ausführende Holzbaufirma Gebrüder Bartels. Der 2. Preis wurde an gleich drei Preisträger verliehen. Zudem wurde ein Sonderpreis „Baukultur“ vergeben. Alle Preisträger und weitere Infos unter

www.holzbaupreis-niedersachsen.de

„Die Gesellschaft verlangt nach neuen Lösungen“

Preisträger Architekt Tim Grimme fordert im Gespräch Anpassungen in der NBauO für fortschrittlichen Holzbau.

Martin Hanke: Herr Grimme, Sie haben mit Ihrem Objekt „holzbox.“ den 1. Preis beim Holzbaupreis Niedersachsen 2018 gewonnen. Was zeichnet das Gebäude aus und welche Rolle spielt der Holzbau dabei?

Tim Grimme: Die Konsequenz, mit der das Thema Holzbau aufgenommen wurde und die Vereinbarkeit mit zeitgemäßer, minima-



Foto: K17 Steingraber

Architekt Tim Grimme

listischer Architektur machen das Projekt aus. Wir verwenden den Baustoff Holz in unterschiedlichster Art: in Konstruktion, Wärmedämmung, Fenster, Fassade, Innenausbau, Möblierung bis hin zur Beheizung. Daneben werden das Thema „Graue Ener-

gie“ und das konsequente Design des Passivhauses für die Jury sicherlich die zentralen Punkte gewesen sein.

Das Objekt verbindet anspruchsvolle architektonische Gestaltung mit ressourcenschonender Bauweise. Welche Herausforderungen gab es bei der Planung und der Umsetzung und wie haben Sie diese gelöst?

Bauen im Bestand ist eine besondere Herausforderung und genau das reizt mich als Architekt. Ich sehe mich dabei der Baukultur verpflichtet. Hervorragende handwerkliche Leistungen sind hier die halbe Miete – diese waren bei dem Projekt zum Glück gegeben. Der ehemalige Kindergarten wurde zu einem Zweifamilienhaus transformiert, an eine nachhaltige Umnutzung in ein Mehrfamilienhaus haben wir bereits in dieser Planung gedacht.

Wie sehen Sie die Zukunft der Holzbauweise allgemein und für sich persönlich?

Viele Aspekte sprechen dafür, dass sich die Holzbauweise in Zukunft vermehrt durchsetzt. Auch Hybrid-Lösungen sind häufig in Publikationen zu sehen. Das ist ein gutes Zeichen, dass gesellschaftliche Anforderungen nach diesen Lösungen verlangen. Die baurechtlichen Rahmenbedingungen müssen mit der Novellierung der NBauO dringend angefasst werden, um in Zukunft auch größer denken zu können. Unser Bürogebäude ist ein neuer Holzbau in einer alten Fachwerkscheune. Die Affinität zum Holz – und natürlich zur qualitätsvollen Gestaltung – hat im Büro K17 einen hohen Stellenwert.

Die Fragen stellte Martin Hanke, Projektleiter des Holzbaupreises von 3N e.V.

Offen!

Ein europaweit offener Wettbewerb für das Museum Friedland zeigt was geht

von Andreas Rauterberg

Die Flüchtlingsfrage bestimmt spätestens seit 2015 die politische Diskussion in der Bundesrepublik. Schon viel älter ist die Idee, das Thema Vertreibung und Flucht in einem Museum und Dokumentationszentrum in Friedland aufzuarbeiten. Und noch viel länger gibt es das Grenzdurchgangslager in ebendiesem kleinen, idyllisch gelegenen Örtchen an der Leine. Nicht weit entfernt von Göttingen und doch gefühlt sehr weit weg von den Aufregungen, die sich mit dem Flüchtlingsthema seit geraumer Zeit verbinden, obwohl kaum eine Institution in der Bundesrepublik so nah an dem Thema dran sein dürfte. Nachdem bereits vor zwei Jahren ein kleines aber feines Museum im ehemaligen, einfühlsam restaurierten Bahnhof Friedland eröffnet wurde, steht nun ein zweiter Bauabschnitt an, der eine erhebliche Erweiterung der Ausstellungs-, Archiv, Veranstaltungs- und Gastronomieflächen bieten soll.

Die Aktualität des Themas, die Öffentlichkeitswirksamkeit des Programms und nebenbei auch das nicht ganz einfache, lang gestreckte Baugrundstück am Bahndamm legen natürlich einen Architektenwettbewerb nahe. Was aber in diesen Zeiten alles andere als selbstverständlich ist: Der Wettbewerb wurde europaweit einphasig offen ausgeschrieben. Geht so etwas? Eine reizvolle, aktuelle Aufgabe in Verbindung mit einem spannend-sperrigen Grundstück und ein bei alledem immer noch überschaubares Programm führen in vergleichbaren Fällen erstmal zur Vermutung (und Befürchtung), dass das Interesse und damit die Teilnehmerzahlen überwältigend sein müssen. Aus Angst vor diesen nicht steuerbaren Teilnehmerzahlen ist daher der nichtoffene Wettbewerb mit vorgelegtem Teilnahmewettbewerb zum Standard geworden, der offene Wettbewerb wird wenn überhaupt in der Variante als zweiphasiges Verfahren gewählt.

Doch im vorliegenden Fall ist das staatliche Baumanagement im Verbund mit den Nutzern ins Risiko gegangen – und ist für das Wagnis belohnt worden. Denn ein mit 27 Einreichungen gut besetztes, aber dabei durchaus noch überschaubares Teilnehmerfeld zeigt, dass der offene Wettbewerb funktionieren kann, selbst bei europaweiter Bekanntmachung. Was aber viel bemerkenswerter erscheint: Dieses Verfahren hat Ergebnisse gebracht, die endlich mal wieder die volle Bandbreite dessen zeigen, was Architekten im Wettbewerb leisten können. Eine Bandbreite, die sich keineswegs auf die Qualität bezieht – die insgesamt erstaunlich hoch war –, sondern auf die Vielfalt und auch auf das nach Öffnung der Umschläge erkennbare Teilnehmerfeld: Von Jung bis Alt, von Bekannt bis Unbekannt, von Groß bis Klein waren endlich mal wieder alle vertreten und haben den Beweis geliefert, dass die rückwärtsgewandten, auf Referenzen und Gewesenes abstellenden Auswahlverfahren bei

nichtoffenen Wettbewerben nicht unbedingt eine Qualitätsauswahl garantieren. Und so ist es ein junges Berliner Büro - immerhin über die Assistententätigkeit an der TU Braunschweig mit Niedersachsen verhandelt - das den ersten Preis gewonnen hat.

Die einzige Hürde für die Teilnahme, die darin lag, eine Arbeitsgemeinschaft aus Architekt, Landschaftsarchitekt und Museumsgealter (das konnte, musste aber kein Innenar-

chitekt sein) zu bilden, konnte offensichtlich auch von etlichen Kleinen, Jungen und Unbekannten genommen werden, hat aber sicherlich wesentlichen Anteil an der beherrschbaren Teilnehmerzahl gehabt. Es gehört insofern zum Erfolg des Modells dazu, die Teilnahmebedingungen mit im Blick zu behalten und richtig auszuloten.

„Glückwunsch, alles richtig gemacht“ ist man geneigt zu sagen und bleibt einzig an der

Frage hängen, warum nur ein einziges niedersächsisches Büro sich für die Teilnahme hat entscheiden können. Das muss überraschen, wo doch die Forderung nach offenen Wettbewerben seit Jahren zu den berufspolitischen Dauerbrennern gehört. Friedland ist der beste Beweis, dass die Forderung nicht utopisch oder naiv ist - und dass die Beteiligung sich gelohnt hätte!



Einfach **elegant** gelöst

Errichtung eines Besucher-, Medien- und Dokumentationszentrums Museum Friedland

Wettbewerbsinformation

Verfahren: offener einphasiger interdisziplinärer Realisierungswettbewerb nach RPW 2013
Auslober: Land Niedersachsen vertreten durch das Nds. Finanzministerium, vertreten durch das NLBL, vertreten durch das Staatliche Baumanagement Südniedersachsen in Abstimmung mit dem Nds. Ministerium für Inneres und Sport.

Betreuer: Schmitz.Reichard GmbH, Aachen zusammen mit scheuven + wachen plus planungsgesellschaft mbh, Dortmund
Teilnehmerzahl:

Juryvorsitz: Architekt Heiner Farwick, Dortmund

Preisgericht: 23.08.2018

1. Preis: dichter Architekturgesellschaft mbH, Berlin mit bbz landschaftsarchitekten berlin gmbh, Berlin und Fischer Ausstellungsgestaltung, Berlin

3. Preis: Bez + Kock Architekten Generalplaner GmbH, Stuttgart mit Koeber Landschaftsarchitektur, Stuttgart

3. Preis: RICHTER MUSIKOWSKI GmbH, Berlin Stefan Bernard Landschaftsarchitekten, Berlin mit Schiel Projektgesellschaft mbH, Berlin

Aufgabe und Jurybewertung

Nach der Dauerausstellung „Fluchtpunkt Friedland“ im historischen Bahnhofsgebäude soll in einem zweiten Bauabschnitt ein Besucher-, Medien- und Dokumentationszentrum mit Ausstellungsflächen, Aufenthaltsbereichen, Seminarräumen, Bibliothek, Depot und Büroräumen sowie mit Anknüpfungspunkten an einen Museumspfad über das Außengelände des Grenzdurchgangslager Friedland entstehen.

Die Preisträger überzeugten die Jury durch einen schlanken, zweigeschossigen Baukörper, der eine überzeugende räumliche Verbindung zwischen dem Bahnhofsgebäude und dem Grenzdurchgangslager schaffe. Das gefaltete Satteldach setze Hochpunkte an den Gebäudeenden und inszeniere so die Zugänge, die Verglasung des Erdgeschosses schaffe die gewünschte Öffentlichkeit, die sichtbare Holzkonstruktion verleihe dem Gebäudeinneren eine strukturelle Eleganz. Die parkähnlich gestaltete Landschaft umspüle den Baukörper. Fazit des Preisgerichts: Das dunkle Gebäude wirke elegant, füge sich sensibel in den Kontext ein und besteche durch seine große Einfachheit.

Entwurf dichter Architekturgesellschaft, bbz landschaftsarchitekten, Fischer Ausstellungsgestaltung

Der Wettbewerbsbeitrag beschreibt ein schlankes und langes Gebäude, das den Besucher vom ehemaligen Bahnhof hin zum Grenzdurchgangslager begleitet. Das zweigeschossige Bauwerk zeigt sich im Erdgeschoss einladend, transparent und kommunikativ; hier befindet sich ein Markplatz des kulturellen Austausches. Die großzügigen, flexiblen und introvertierten Ausstellungsbereiche im Dachgeschoss gleichen einem Speicher für Erinnerungen. Die Architektur präsentiert sich bescheiden als Holzstruktur mit Tonschindeln. Von seiner Nutzung bis hin zum Dämmmaterial wird durchweg ein nachhaltiges Gebäude angestrebt.



2018

Und wieder geht ein Jahr zu Ende. Zeit für einen kurzen Rückblick auf ein bewegtes Kammerjahr, in dem ein neuer Präsident und ein neuer Vorstand die Geschäfte übernommen haben. In der folgenden Übersicht liegt der Fokus auf den öffentlichen Aktivitäten oder wichtigen Ereignissen. Das alles haben Kammer und Lavesstiftung gemacht:

Januar

- Das scheidende Kammerpräsidium schaut von Januar bis März im DAB auf die zu Ende gehende Amtszeit zurück. Vizepräsident Lothar Tabery macht den Anfang.
- Prof. Eckhard Gerber erklärt bei „Architektur im Dialog“ seine Gestaltprinzipien. Die Veranstaltung findet erstmals im Rahmen der „DOMOTEX“ auf dem hannoverschen Messegelände statt.
- Neue Broschüre „Alle unter einem Dach“ wird gemeinsam mit BAK-Vizepräsident Martin Müller im Laveshaus vorgestellt.



Prof. Gerber bei „Architektur im Dialog“

Februar

- Vizepräsident Hartmut Rüdiger im Gespräch mit dem DAB.
- 16. „Forum Energie und Bau“.
- Bauherren-Messe B.I.G. in Hannover bietet kostenlose Erstberatung und Podiumsdiskussion zum Smart-Home.
- Bauherren-Messe auch in Göttingen: Kammer erstmals mit eigenem Stand vertreten.



Baumesse Göttingen



Das neue Präsidium: Schild, Kraatz und Marlow

März

- Konstituierende Sitzung der Vertreterversammlung: Robert Marlow und der neue Kammervorstand nehmen Arbeit auf.
- Empfang im Alten Rathaus mit Bauminister Lies, OB Schostok und 300 Gästen zum Wechsel an der Kammerspitze.
- Wolfgang Schneider wird Ehrenpräsident der Kammer und blickt im DAB auf seine Präsidentschaft zurück.



April

- Antrittsbesuch von Robert Marlow bei Ministerpräsident Stephan Weil.
- Der neue Kammerpräsident stellt sich im DAB den Mitgliedern vor.
- Neuer Vorstand und Vertreterversammlung präsentieren sich auf überarbeiteten Seiten im Kammernetz.
- Präsident Marlow auch bei Kammer vor-Ort in Göttingen.
- Marlow tritt dem Bündnis für bezahlbares Wohnen in Niedersachsen bei. Vorstandsmitglieder verstärken Arbeitsgruppen.

Mai

- Präsident Marlow bei „Kammer vor Ort“ in Hildesheim.
- Marlow setzt politische Gespräche fort und trifft den niedersächsischen CDU-Fraktionsvorsitzenden Dirk Toepffer.
- Diskussion zum Realisierungswettbewerb der Firma Jung im Laveshaus und Werbung für Wettbewerbe für gewerbliche Bauherren.
- Symposium zur Baukultur mit Bauminister Lies. Thema: Grüne Infrastruktur.
- Robert Marlow engagiert sich öffentlich beim HAZ-Forum für Hannovers Kulturhauptstadtbewerbung.

- Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen diskutiert in Hannover über Fortbildungsnachweis.
- Der neue Vizepräsident Christoph Schild im DAB-Interview.
- Ausstellung „Ingeborg und Friedrich Spengelin“ im Laveshaus zeigt Architektur und Städtebau der 50er- bis 90er-Jahre.



Juni

- Verleihung des Staatspreises für Architektur an den Hafven im Nds. Landtag.
- Christiane Kraatz, die neue Vizepräsidentin der Kammer, im DAB-Gespräch.
- Neuer Vorstand trifft sich zur Klausurtagung im Harz.
- „Stadtgespräche“ in Hannover: Voller Hof beim Open-Air im Laveshaus.
- 20.000 besuchen den Tag der Architektur in Niedersachsen und Bremen.
- „ArchitekturZeit“ in Niedersachsen.
- Wanderausstellung „Raumwunder“ in Cuxhaven.



Verleihung des Nds. Staatspreises für Architektur

Juli

- Kunstsommer: Urbanauten-Projekt zeigt Schülerinnen und Schülern was Architekten tun.
- Michael Peter, Vorsitzender des neuen Regionalausschusses, startet neues Netzwerk.
- Lavesstiftung befragt Kammermitglieder nach dem Bauhaus.
- Laveshaus seit 20 Jahren Kammersitz.



„Urbanauten“

August

- Harald Kiefer, Vorsitzender des Ausschusses für Wettbewerb und Vergabe im DAB-Gespräch.

September

- Ausstellung des Niedersächsischen Staatspreises für Architektur in Berlin.
- Vorstandsmitglieder präsentieren im DAB den Zwischenstand der Arbeit im Bündnis für bezahlbares Wohnen.
- Kammer veröffentlicht Orientierungshilfe zum neuen Datenschutzrecht.
- „Architekturfilmtage“ beeindruckten mit Open-Air-Abend im Hof des Laveshauses.
- „Architektur im Dialog“ ehrt Konrad Wilhelm Hase mit Podiumsdiskussion.



Open Air: Architekturfilmtage

Oktober

- „Architekten und Politik“ erstmals mit dem neuen Kammerpräsidenten Robert Marlow und Wirtschaftsminister Bernd Althuis.
- Ehrenpräsident Wolfgang Schneider startet neue DAB-Kolumne „Haltung“.

November

- Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen tagt in Hannover.
- Kammerpräsident auf dem Podium beim Wohnungspolitischen Kongress.
- Architekt Jürgen Engel (KSP Architekten) bei „Architektur im Dialog“.
- Erster „Architektur-Slam“ der Kammer im Hafven in Hannovers Nordstadt.



Architekt Jürgen Engel

Dezember

- **Verleihung des Lavespreises, 6. Dezember 2018, 18 Uhr, Ateliergebäude.**

Was ist los in Niedersachsen? Tipps und Termine

📌 www.aknds.de/aktuelles/veranstaltungen

| Ort | Veranstaltung | Termin | Veranstalter | Veranstaltungsort |
|--------------|--|---|--|---|
| Braunschweig | Vortragsreihe „Architekturpositionen“: - Florian Zierer - Caruso St John architects, Zürich & Nick Chadde, Basel - Mathias Klotz, Santiago de Chile | Jeweils um 18:30 Uhr 04.12.2018 11.12.2018 | TU Braunschweig | TU-Altgebäude, Hörsaal PK 4.7 |
| Braunschweig | „Brutal modern. Bauen und Leben in den 60ern und 70ern“, Sonderausstellung | noch bis 31.03.2019 | Braunschweigisches Landesmuseum | Burgplatz 1 |
| Braunschweig | „Schwarzer Himmel - blauer See: Heinrich Hei- dersbergers Architekturinszenierungen“, Bernd Rodrian, Institut Heidersberger | 11.12.2018 19 Uhr | Braunschweigisches Landesmuseum www.3landesmuseen.de | Burgplatz 1 |
| Braunschweig | „Brutal modern. Bauen und Leben in den 60ern und 70ern“, Führung | 16.12.2018 14 - 15:30 Uhr | Braunschweigisches Landesmuseum | Burgplatz 1 |
| Hannover | „Die fragile Schönheit des Digitalen - Über Buchgestaltung in Zeiten des digitalen Wan- dels“ von Andrea Schmidt | 04.12.2018 18 Uhr | Fakultät für Architektur und Landschaft | Großer Hörsaal (C 050), Herrenhäuser Straße 8 |
| Hannover | #BDASchaufenster - Jahresrückblick 17/18, Ausstellungseröffnung am 03.12.2018, 19 Uhr | 04.12.2018-31.01.2019 Mo-Fr 10 bis 18:30 Uhr Sa 10 bis 16 Uhr | BDA Bezirksgruppe Hannover / pro office Hannover | Räume der Wohnaus- stellung von pro office, Theaterstraße 4-5 |
| Hannover | „dienstags um 6“: Erstlingswerke - Berufskar- rieren Ehemaliger der Fakultät | 11.12.2018 18 Uhr | Fakultät für Architektur und Landschaft | Großer Hörsaal (C 050), Herrenhäuser Straße 8, |
| Oldenburg | „90 Minuten“: „Hands On“, Vortrag von Holly Briggs, Assemble (London) Vortrag von Holly Briggs | 4.12.2018 18 Uhr | Jade Hochschule | Raum E22 (Jade Hoch- schule, Ofener Str. 16, Oldenburg) |